

Schweizer Diplomat baut Schloss Gröditz wieder auf

Beat von Zenker zu Pommritz hat Schloss Gröditz, zwischen Bautzen und Görlitz gelegen, zurückgekauft. Nun bringt er es auf Vordermann.

Von Irmela Hennig
52.LAUSITZ@DD-V.DE

Nu zeech mir mal deine Klitsche“ soll Sachsens letzter König, Friedrich August III., einst gesagt haben. Die Klitsche war das kleine, aber durchaus ansehnliche Schloss Gröditz bei Weißenberg. Schlossherr war dazumal ein Oskar von Krauss. Der nahm dem König die Klitsche nicht krumm und Friedrich August hatte es wohl auch nicht so gemeint. Schließlich war Gröditz in jenen Jahren ein Geheimtipp unter europäischen Adligen. Bot es doch Ausblick auf die bezaubernde Lausitzer Landschaft. Und mit der „Gröditzter Skala“ auf das älteste verzeichnete Naturschutzgebiet der Region.

Eine Klitsche ist Gröditz rund hundert Jahre später sicher noch immer nicht. Wohl aber ein Sanierungsfall. Einer, dem sich der neue Besitzer Beat von Zenker zu Pommritz 2006 nach langem Zögern angenommen hat. Mit dunklen Hosen, die Sonnenbrille auf den Kopf geschoben, steht der Schweizer zwischen Erdhaufen im Schlosshof. „Hier soll das alte Rondell wieder entstehen. Wir graben es gerade aus.“

Wir, das sind vor allem ABM- und Ein-Euro-Kräfte, die Gröditz in kleinen Schritten zu einem Ort der Begegnung und zum Naherholungszentrum für Gröditz, Lausitzer und für Reisende machen sollen.

Reste einer Slawenburg

Beat von Zenker zu Pommritz, 46 Jahre alt, hat viel zu zeigen. Nicht nur in dem kastenförmigen, graubraun verputzten Bau. Wenige Schritte vom Schloss entfernt haben die Helfer mit Heckenschere und Harken eine Schanze freigelegt – die Reste einer Slawenburg. Um 600 etwa hat sie hier gestanden. „Wir haben also eine lange Geschichte hinter uns. Die wollen wir bewahren, für die nächsten Generationen“, sagt der Schlossherr.

Eigentlich ist er die nächste Schloss-Generation. Denn Beat von Zenker zu Pommritz ist der Großneffe der letzten Gröditzter Schlossherrin. 1945 wurde Gerda von Krauss von Zenker durch die russischen Besatzer enteignet und floh in die Schweiz. Es ist auch Verbundenheit mit der Familiengeschichte, die den Schweizer nach Gröditz zog. „Hätte ich die Anlage nicht gekauft, wäre sie zusammengefallen. Es gab keine Alternative.“

Beat von Zenker zu Pommritz, lebt in Bern und arbeitet für das Schweizer Auswärtige Amt als Diplomat. Das Schloss aber, so betont er, sei Privatsache. Doch als Diplomatie-erfahrener Mensch hat er



Der Berner Beat von Zenker zu Pommritz (46) sitzt vor der Schokoladenseite seines Gröditzter Schlosses, der Rückseite. Die Stuckdecke im Inneren (u.l.) wird gerade von Farbschichten befreit. Vom einstigen Schlossinventar ist wenig geblieben – ein Ofen mit Schmuckkacheln zum Beispiel (u.m.). Die eiserne Klinke befindet sich an der Eingangstür zum Schloss.

Fotos: W. Wittchen (4), DBV (1)

das kleine Gröditz mit Kirche, zwei Vereinen und einem Arbeitgeber (eine Elektrofirma) nicht überrumpelt. Hat den Ort in die „Wiedererweckung“ des Schlosses einbezogen. Einen Förderverein „Pro Gröditz“ gegründet, Netzwerke regional und deutschlandweit geschmiedet, kulturelle, naturliebende und politische Partner gesucht.

Geheimtipp Gotisches Haus

Vor allem der Naturschutz liegt ihm am Herzen. Rund um Gröditz möchte er zusammen mit der Stadt Weißenberg einen Naturpark schaffen. Mit Vorsicht geht er darum an jede Außenarbeit. Nur ein paar Sichtachsen will er beispielsweise freilegen, um den Blick von

der Schlosswiese hinauf zum Herrenhaus wieder freizugeben. Sonst soll möglichst alles geschehen, um das Naturschutzgebiet „Gröditzter Skala“ zu neuem Ansehen zu bringen, zu pflegen und bekannt zu machen.

Mit dem Schlossinnern hat er viel vor. Ein Museumsteil soll Einblick in die gute, alte Adelszeit geben. Außerdem will er Räume, zum Beispiel für Treffen des Lions-Clubs und ähnlicher Organisationen vermieten. Hotellerie und Wochenend-Gastronomie sind geplant. In den Räumen unter dem Dach könnten Naturschützer Camps durchführen. In einem zweiten Gebäude im Park werde eine Pilgerherberge etabliert.

Gröditzter Geheimtipp ist das unscheinbare Gotische Haus, das sich ans Schloss anschließt. Es sei das Einzige, noch erhaltene der Region und baulich kaum verändert. Selbst in DDR-Jahren, als hier nacheinander Flüchtlinge, Tuberkulosekranke und später Pflegepatienten unterkamen, wurde es nicht „verbaut“.

Drei- bis viermal im Jahr ist der Schweizer Schlossherr auf Gröditz. Genießt den Blick vom Balkon hinab ins Tal, durch das das Löbauer Wasser fließt. Sonst hält er fast täglich E-Mailkontakt zum Förderverein, der vor Ort alles nötige im Blick hat. Vieles läuft fast von selbst. Die Gröditzter brauchten nur einen Anstoß – so scheint es – um sich zu en-

gagieren. Die Menschen haben das Gefühl: Es wird was! „Glücksfall – das so was passiert, hätte ich nie gedacht“, sagt eine Gröditzterin verwundert. Eigentlich gebe es so etwas nur im Fernsehen.

Im Schlossinnern sind es die kleinen Dinge, die echte Entdeckungen werden. Ein schmiedeeisernes Geländer vor den Kellertreppen, Kachelöfen aus der guten alten Zeit, filigrane Stuckarbeiten.

Für Beat von Zenker zu Pommritz scheint Gröditz vor allem eine Aufgabe zu sein. Hierher umziehen, gänzlich? – Nein, das hat er nicht vor. Hat sich nur ausbedungen, im Schloss der Vorfahren zu wohnen, wann immer er in „unsere schöne Oberlausitz“ kommt.